

Das Haus der toten Kinder: Anmerkungen zum Entwurf

■ Im Bild des Hauses (Griechisch oikos > Ökumene = Hausgemeinschaft) sehe ich all das verkörpert, was man als bergendes, heimatliches und behütendes Gegenstück zur leeren und ungetrösteten Verlorenheit verstehen kann. Ob es einen Ort der Toten gibt, ein Schattenreich, einen außer- oder unterweltlichen Orkus oder Hades, Ruhmes- Seelen- und Siegeshallen im Nebel des fernen Weltenendes, weiß ich ebensowenig, wie irgendjemand, dass wir unseren Toten jedoch in unserer Lebensnähe eine symbolische Stätte ihrer Ruhe geben, verbindet uns mit allen Kulturen dieser Welt, und dabei ist es gleich, ob dieser Ort unter schweren Steinen liegt, unter bewachsenen Erdhügeln, in hohen Bäumen, im verzehrenden Feuer oder auf dem Grund des Meeres. Ich habe das Haus als diesen symbolischen Ort gewählt und zwar das kleine Haus in einem Garten. Die Mauer, die diesen Garten umgibt, zitiert den »hortulus animae«, das »Seelengärtlein«, das in der Kunstgeschichte als besonders innige und schöne Darstellung paradiesischen oder ewigen Lebens zu finden ist. Die Rückwand des kleinen Hauses ist vierfach durchbrochen, was sowohl Fenster als auch Kreuz vorstellt. Fenster und Kreuz haben im abendländischen Totenkult eine wichtige und ähnliche Bedeutung, denn beide sind symbolische Wegmarken der Seelenreise, stehen für die endgültige Rückkehr der Seele zur Gottheit, von der sie kam und zu der sie heimkehrt. Die Dimensionen der Grabanlage sind intim, haben quasi Zimmergröße und beziehen sich durch ihre »Raum-im-Raum-Struktur« sowohl auf den Mutterleib als auch auf das Urbild aller Tempelanlagen, das immer an einem besonderen Ort einen nochmals herausgehobenen Ort zeigt.

Die Proportionen der einzelnen Bauelemente erinnern in ihrer Kompaktheit an Spielzeug-Architektur, ohne – wie ich hoffe – kindisch zu wirken. Man kann von schmuckloser Strenge sprechen, oder auch von einer reduzierten und konzentrierten Form, von der ich annehme, dass sie es erlaubt, folgende Dinge gleichzeitig zu empfinden und zu denken: Kinder, Leben, letzter Ort, Ausblick auf die Welt, Natur, Heimat, Garten, schöne Ruhe.

Ein mir besonders wichtiger Gedanke im vorgelegten Entwurf, ist folgender: Die Grabstätte soll durch ihre Gestaltung und Anmutung den Trauernden die Möglichkeit zum Handeln einräumen. Die Ästhetik des Entwurfs lebt vom Zusammenspiel der schlichten, hellen und geraden Architektur mit einer Wild- und Gartenblumenwiese, die sich über den gesamten Grundriss innerhalb der Mauer erstreckt. Die Trauernden sollen Gelegenheit haben, im »Garten«, der das kleine Haus umgibt, Blumen einzusetzen, um auf diese Weise der ansonsten vorherrschenden Anonymität des Urnenbegräbnisses eine persönliche Geste hinzufügen zu können. Das Ganze darf und soll, von der Friedhofsverwaltung unaufdringlich kontrolliert, ruhig ein wenig ein- und zuwachsen, das entspricht der Entwicklung unserer Erinnerungen und dem Geheimnis der toten Kinder.

Reinhart Büttner,
Künstler

*»hortulus animae«,
das Seelengärtlein ...*

Warum ein »Haus der toten Kinder«?

■ Der Gedanke, in Bad Soden eine Grabstätte für früh im Mutterleib verstorbene Kinder zu errichten, wurde im Jahr 2000 zunächst im gemeinsamen Ökumeneausschuss der katholischen Pfarrgemeinde und der evangelischen Kirchengemeinde erörtert. Berichte, die über andernorts bereits vorhandene Grabstätten informierten, überzeugten sehr schnell von der Notwendigkeit, eine derartige Bestattungsmöglichkeit auch in unserer Stadt einzurichten. Medizinischen Angaben zufolge ist jede dritte Schwangerschaft »glücklos«, führt nicht zur Geburt eines lebensfähigen Kindes. Bedarf an einer solchen Grabstätte gibt es demnach übergenug.

Wesentlichen Anteil am inzwischen gewachsenen Problembewusstsein hat die seit über 20 Jahren arbeitende Initiative Regenbogen »Glücklose Schwangerschaft«, ursprünglich ein Kontaktkreis für Eltern, die ein Kind durch eine Fehlgeburt, Totgeburt, Frühgeburt oder kurz nach der Geburt verloren hatten. Die Mitglieder dieser Initiative wollten nicht länger hinnehmen, dass Kinder, die schon im frühen Stadium einer Schwangerschaft abgestorben waren, weiterhin als »ethischer Abfall« bzw. »Organmüll« entsorgt wurden. Durch beharrliche Arbeit erreichten sie, dass in Politik und Medizin ein Prozess des Umdenkens einsetzte.

In Hessen bestand seither schon Bestattungspflicht für alle Kinder, deren Scheidung vom Mutterleib nach dem vollendeten sechsten Schwangerschaftsmonat stattfindet, die aber außerhalb des Mutterleibs keine Lebensmerkmale zeigen. Haben Kinder auch vor dem vollendeten sechsten Schwangerschaftsmonat nach der Scheidung vom Mutterleib Lebensmerkmale gezeigt, sind dann aber gestorben, besteht ebenfalls Bestattungspflicht.

*»zu früh, um zu leben –
doch wert, zu gedenken...«*

Nicht bestattungspflichtige Kinder wurden in Hessen lange Zeit wie durch Operationen anfallende und nicht mehr verwertbare Organe behandelt – sofern nicht bereits bestehende Grabstätten für diese Kinder genutzt wurden oder auf besonderen Wunsch der Eltern hin eine individuelle Bestattung erfolgte; diese individuelle Möglichkeit wird auch erhalten bleiben.

Mit der Urnengrabstätte »Haus der toten Kinder« ist für alle fehlgeborenen Kinder, die nicht individuell bestattet werden, ein Ort geschaffen, der der menschlichen Würde, die bereits diesen Kindern eignet, gerecht wird.

Für diese Gedenkstätte hat die Stadt Bad Soden das Friedhofsareal, auf dem sie errichtet wurde, zur Verfügung gestellt, die Kliniken des Main-Taunus-Kreises treten für ihre Unterhaltung ein. Zur Ausführung gelangte ein Entwurf des Darmstädter Künstlers Reinhart Büttner. Der örtliche Bauunternehmer Peter Lanz hat ihn realisiert, er ist zugleich Stifter dieser Gedenkstätte.

In der heutigen Zeit, in der die gesellschaftliche Diskussion darüber geht, wie sehr jeder gerade erst befruchteten menschlichen Eizelle bereits menschliche Würde zukommt, soll diese Grabstätte dafür stehen, dass gewollte aber fehlgeborene Kinder als menschliches Leben zu behandeln sind. Es ist den an der Errichtung der Grabstätte Beteiligten wichtig, den betroffenen Eltern einen Ort anzubieten, an den sie in ihrer Trauer gehen können.

Aus christlicher Sichtweise heraus ist auch eine Fehlgeburt als ein von Gott gewollter Mensch anzusehen. Es ist ein Akt der Achtung vor dem Leben, wenn wir fehlgeborene Kinder bestatten, wie es Menschen zukommt.

Dr. Achim Reis,
Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Soden am Taunus

Zur Inschrift der Grabstätte: »zu früh, um zu leben, – doch wert, zu gedenken...«

■ Die im Mutterleib verstorbenen Wesen haben zwar nie das Licht der Welt erblickt, aber jedes von Ihnen war einzigartig angelegt und Träger elterlicher Hoffnung und Liebe. Diese Liebe, die die verlorengegangenen Kinder jetzt nur noch in Gestalt der Trauer erreicht, daneben vielleicht aber auch bedrückende Gefühle und unbeantwortete Fragen verlangen nach einem würdigen Ort auf dem Friedhof und nach bleibendem Gedenken in den Herzen. Dem möchte die von der katholischen und evangelischen Krankenhausesorge angeregte Inschrift Ausdruck geben: »zu früh, um zu leben, – doch wert zu gedenken«. Gläubige Menschen werden dabei nicht allein auf die Kraft ihres eigenen Gedenkens setzen, das ja nur so lange möglich ist wie sie selbst leben, sondern vor allem darauf, dass auch Gott der Menschen gedenkt und sie so bleibend bewahrt.

Susanne Ebeling, Martin Freise
Krankenhausesorge

*»ein Ort
der Würde
wird geschaffen ...«*

Haus der toten Kinder – ein würdiger Abschied und ein Ort des Gedenkens

■ Einen würdigen Abschied zu ermöglichen, und einen Ort des Gedenkens an im Mutterleib verstorbene Kinder zu schaffen, das war das Ziel unserer Initiative, die im Jahr 2002 zur Einrichtung der Grabstätte für Frühgeburten auf dem Bad Sodener Friedhof führte. Sie wurde von Kirchengemeinden, Krankenhauseelsorge und der Stadt Bad Soden mitgetragen und unterstützt.

Über die rechtlichen Vorgaben hinaus, werden im Krankenhaus Bad Soden auch zu früh geborene Kinder, für die bisher keine Pflicht zur Bestattung gegeben ist, in würdiger Form beigesetzt. Uns ist die Wichtigkeit schon lange bewusst, eine Möglichkeit zu geben, von den verstorbenen Kindern Abschied zu nehmen.

Die Kliniken tragen die Kosten für die Pflege der Grabstätte und die gemeinschaftliche Bestattung der fehlgeborenen Kinder. Der Bad Sodener Bauunternehmer Peter Lanz errichtete das Grabmal nach dem Entwurf des Künstlers Reinhart Büttner auf eigene Kosten, die Stadt Bad Soden stellt die Grabstätte zur Verfügung.

Die Grabstätte auf dem Bad Sodener Friedhof gibt betroffenen Eltern die Möglichkeit, ihre vor der Geburt verstorbenen Kinder im Rahmen einer anonymen Urnenbeisetzung, die zwei Mal im Jahr stattfindet, bestatten zu lassen und so in würdiger Form Abschied zu nehmen.

Wir hoffen, den Eltern und Familien mit dem „Haus der toten Kinder“ bei der Bewältigung ihrer Trauer und der Verarbeitung ihres Verlustes helfen zu können. Es gibt einen Ort der Erinnerung für alle, die sich erinnern möchten.

Dr. Dietrich Mosch

Chefarzt der Gynäkologisch-Geburtshilflichen
Klinik des Krankenhauses Bad Soden

Helmuth Hahn-Klimroth

Kaufmännischer Geschäftsführer der
Kliniken des Main-Taunus-Kreises GmbH

Impressum:

■ Herausgeber:

Kliniken des Main-Taunus-Kreises GmbH,
Lindenstraße 10, 65719 Hofheim

■ Redaktion:

Claudia Planz, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Kliniken des MTK

■ Gestaltung / DTP-Realisation:

Astrid Natus, Hofheim / Frank Wolf, Eppstein

HAUS DER TOTEN KINDER

»... das kleine
Haus in
einem Garten«



»Im Bild des Hauses, griechisch: oikos > Ökumene =
Hausgemeinschaft, sehe ich all das verkörpert, was man als
bergendes, heimatliches und behütendes Gegenstück
zur leeren und ungetrösteten Verlorenheit verstehen kann.«

Reinhart Büttner

